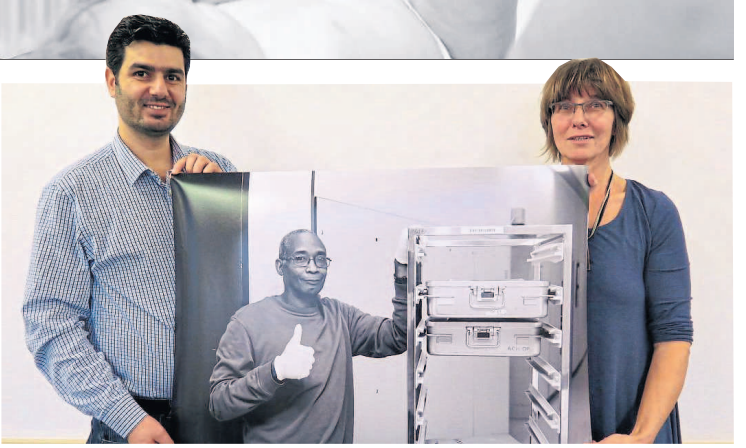
270 Berufe, 30 Nationen

Die nächste Ausstellung im Uniklinikum ist besonders: Fotografische Porträts von Menschen aus verschiedenen Nationen, die im Klinikum arbeiten. »Fotografiert von jemand, der ein besonderes Gespür für das Vertraute im Fremden und das Fremde im Vertrauten besitzt«, schwärmt Kuratorin Susanne Ließegang.



Auch sie arbeiten im Uniklinikum: die Ärztin aus Sri Lanka und der Service-Mann aus Kasachstan. Mohamad Osman (unten rechts mit Dr. Susanne Ließegang) hat sie fotografiert.

Von Dagmar Klein

Das Gießener Universitätsklinikum ist international besetzt. Hier arbeiten Menschen aus vielen Nationen. Sie alle sorgen dafür, dass der Klinikbetrieb läuft. Die Idee, diese Menschen einmal sichtbar zu machen, hatten Dr. Susanne Ließegang und der Klinikssseelsorger Thomas Born schon seit längerem. Er hatte bereits Kontakt zu dem syrischen Fotografen Mohamad Osman, der seit 2013 in Deutschland lebt und schon mehrfach mit Ausstellungen in der Region, auch im Rathaus Gießen, hervorgetreten ist.

Die zündende Idee bekam der Uniklinikums-Kunstbeauftragten Ließegang bei einem der Vorträge zur Neugestaltung des Oberhessischen Museums. Prof. Wolfgang Kaschuba vom Institut für Integrations- und Migrationsfoschung der Uni Berlin stellte seine These vor: »Wir brauchen positive Bilder von Migration und Integration, die zu gemeinsamen Bildern werden und darüber für Gemeinsamkeit in der Gesellschaft und für Identität sorgen.«

Ihre Recherche förderte erstaunliche Zahlen zutage: Es arbeiten 4594 Menschen aus 33 Nationen in 270 Berufen am UKG. Zu dritt überlegten sie nun wie sie ein solches Fotoprojekt angehen sollten. Die spontane Idee, pro Nation je ein Bild zu zeigen, ließ sich nicht realisieren. Es war ein mühsamer, aber erkenntnisreicher Weg durch die Abteilungen, den Ließegang und Born für ihre Vorgespräche nehmen mussten. Dank der guten Vernetzung des Pfarrers stießen sie überall auf Interesse und Staunen: »So viel Unterschiedliche sind wir!?« Was im Berufsalltag keine Rolle spielt, wird aus einem anderen Blickwinkel plötzlich interessant.

Dann folgten die Terminabsprachen für die Foto-Shootings. Das Fotografieren musste ganz schnell passieren, bei suboptimalen Bedingungen. Die Menschen waren bei der Arbeit, hatten also kaum Zeit, es konnte weder geschönt noch ausgeleuchtet werden. Immer entstanden Diskussionen darüber, was von der beruflichen Umgebung unbedingt aufs Foto sollte oder gerade nicht drauf durfte. Alle freuten sich darüber, dass sich jemand für sie und ihre Geschichten interessiert.

Leider erfährt man von den Geschichten in der Schau nichts. »Es soll ja keine soziologische Untersuchung sein«, sagt Ließegang. »Die Bilder sollen für sich sprechen.« Was sie durchaus tun. »Vielleicht gibt es ein Folgeprojekt, mal sehen. Ein Rahmenprogramm ist auf jeden Fall in Arbeit.« Das heißt, die gut anderthalb Jahre, die es von den Vorbereitungen bis zur Realisierung der Ausstellung gedauert hat, werden eine Fortsetzung bekommen.

Mohamad Osman

Mohamad Osman kam 2013 aus Syrien nach Deutschland. Er war in Aleppo ein anerkannter Fotojournalist. Sein Büro teilte er mit vier Kollegen, die alle längst tot sind. Er hatte Glück, dass seine Mutter ihn per Handy warnte, nicht mehr nach Hause zu kommen, weil die Polizei ihn erwarte. Nur mit dem, was er dabeihatte, machte er sich auf die Flucht über die Türkei und Griechenland nach Frankfurt. Die Fotofreunde Wetzlar gaben ihm einen Fotoapparat. Aktuell engagiert er sich ehrenamtlich bei den Maltesern. Er arbeitet wieder als Fotograf, hat auch schon mehrere Projekte begleitet. www.mohamadosman.com.

Es ist eine spannende Porträtsammlung geworden mit wunderbaren Fotos von Menschen quer durch Altersgruppen, Nationalitäten, Berufe. Bekannte Berufe sind die des medizinischen Personals, auch die Forschung wurde mit reingenommen, schließlich ist es ein Klinikum für die Lehre. Dass die Verwaltung verschiedene Zuständigkeiten hat, dürfte den meisten klar sein. Aber wie viele Bereiche es im Service gibt, das übersteigt Vorstellungsvermögen. Wer ahnt schon, dass es für das Waschen und Desinfizieren aller OP-Schuhe eine riesige Waschmaschine gibt und einen, der die Logistik des Einsammelns und Wiederverteilens bewältigt.

Aus Personenschutzgründen werden keine Namen unter die Fotos gesetzt, nur die Arbeitsbereiche genannt. Die Nationen werden auf einem Plakat aufgelistet. Die Ausstellung hängt auf zwei Ebenen: im Hauptgang, der an der Pförtnerloge vorbei geradeaus liegt, und auf der Magistrale im 3. Stock. Die Ausstellung wird ein halbes Jahr hängen. Die Eröffnung findet am Dienstag, 27. November, um 19 Uhr in der Ebene 0 statt, es begrüßen Prof. Werner Seeger und Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz, einführende Worte spricht Ließegang. (Repros/Fotos: dkl)